Schmackofatz!

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Gleich hab ichs!»

R. J. MATSON

Roaring Twenties

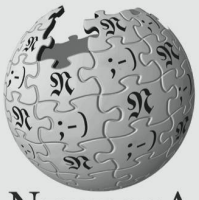
Seit dem 17. Mai brennt die neue Zwanzigernote der Schweiz ein Loch in die Tasche. Und wie immer, wenn die SNB einen neuen Geldschein präsentiert, wird das Design vom Verbraucher, dem Volk, sogleich benotet. Befremden löste die knallrote Farbe des neuen Zwanzigers aus, kaum ist man Steffi Buchli am Schweizer Fernsehen los. Erinnert ein bisschen an die Farbe auf eingeschriebenen Briefen der «letzten Mahnung». Obwohl das Thema der neuen Geldnotenserie «die vielseitige Schweiz» lautet, behält die SNB die bisherigen langweiligen Einheiten von 10, 20, 50 und 100 bei.

Bei früheren Serien waren verdiente Schweizer auf den Wertpapieren abgebildet, wodurch der Schein auch gleich zum Rätselspiel wurde: Wer kennt den Star? Niemand? Weil der Schweiz die Promis schneller ausgehen als Sendungen wie «Bachelor» neue produzieren können, wird neu darauf verzichtet. Oder hätten Sie wirklich das Konterfei von Beat Schlatter oder Vujo im Portemonnaie herumtragen wollen? Zu sehen ist stattdessen das Filmfestival von Locarno. Worauf dessen Konkurrenzfestival, das Zürcher Filmfestival, umgehend verlauten liess, bald eine eigene Währung zu lancieren. Zu erkennen ist zudem ein Globus und eine danach greifende Hand. Wer genau hinschaut, liest im Kleingedruckten das Motto der Schweizer Finanzplatzes: «The world is not enough».

Die davonfliegenden Schmetterlinge symbolisieren das altbekannte Dilemma mit Geld: Es fliegt einem nicht zu, sondern weg. An Wechselschaltern kam es dann noch zu Verwirrungen, weil 50 ja als das neue 20 gilt.

Wortschatz

CCM



Wer es in einer Firma heute zu etwas bringt, ist kein Chef mehr, sondern ein Chief: Chief Executive Officer (Unternehmenschef) oder Chief Financial Officer (Leiter Finanzabteilung), Chief Marketing Officer (Marketingleiter), Chief Operating Officer (Leiter operatives Geschäft), Chief Investment Officer (Leiter Anlagestrategie) oder Chief Human Resources Officer (Personalchef). Ist man die Karriereleiter aber hochgeklettert, kann man auch wieder tief fallen, und schnell ist man dann ein CCM (Chief Coffee Machine). MAX WEY

Schmackofatz!

Wetten, Sie haben gar nicht gewusst, dass das verboten ist, als Sie sich damals als Kind beim Spielen im Sandkasten Würmer in den Mund steckten? Seit 1. Mai ist das anders.

Hauen Sie rein! Holen Sie nach, was Ihnen bislang verwehrt blieb! Denn in einem Entscheid, der vor allem in der Insektenwelt Aufsehen erregte, erlaubte das Parlament, Mehlwürmer, Grillen und vieles mehr, was da kreucht und fleucht, als Nahrungsmittel zu verkaufen. Coop hat bereits angekündigt, Hackbällchen auf Insektenbasis ins Sorti-

Great sand. I love it!

Tomz (Tom Künzli)

ment aufzunehmen. Migros züchtet wie immer ein eigenes Plagiat heran. Damit gibt der Bund den Bauern endlich das geeignete Mittel gegen die gefürchteten Wanderheuschrecken: Sie können den kulinarischen Tiefflieger mit ihren eigenen Waffen schlagen und ihn auffressen.

Wenn Sie nun also im Sommer ein Picknick veranstalten und wie immer uneingeladene Gäste in Kolonnen auf Ihre Butterbrote marschieren, beissen Sie ganz herzhaft zu! Denn der Verzehr von Insekten ist offiziell erlaubt. Der Verkehr noch immer nicht. Das wäre noch eine Erlaubnis für etwas, was gar niemand will.

Secondhand-Flieger

Die Armee hat aus der umstrittenen Sanierung ihrer Duro-Flotte gelernt, dass die Instandstellung nicht mehr kosten sollte als ein neues Fahrzeug. Bei den Fliegern will das VBS nun nicht denselben Fehler machen.

Für 13 Millionen will der Bund der Rega zwei Jets aus zweiter Hand abkaufen. Idealerweise sind die Gebraucht-Flieger noch mit der medizinischen Infrastruktur ausgerüstet. Die Armee möchte die fliegenden Notlazarette nämlich gern für Patiententransporte einsetzen. Und für humanitäre Hilfsaktionen. Und, äh, Rückschaffungsflüge. Jawohl, das auch.

Praktischerweise stehen in den Rega-Luftkutschen Bahren, auf die sich Personen schnallen lassen, damit sie in der Luft nicht runterfallen. Statt eines Welcome-Drinks gibts in der Holzklasse eine kleine Infusion. Für Passagiere mit Flugangst.

Vitus bleibt im Spiel

Es ist der Sport neben dem Breitensport: Trainer-Feuern. Das müssen die sportlich nehmen. Manchmal werden sie noch während der laufenden Saison abgesägt. Sion-Besitzer Constantin hat dafür in der Trainer-Kabine sogar einen Schleudersitz eingerichtet, den er per Knopfdruck betätigen kann. Beim Mann, der mehr Männer in die Wüste schickt als die Bachelorette, blieb kein Coach zwei Jahre am Stück. Es heisst auch, dass manche schon bei der Anstellung mit der Abfindung spekulieren.

Doch niemand sitzt gerade auf einem heisseren Stuhl als die Mitglieder der Ethik-Kommission der Fifa. Der Weltfussballverband fand, dass die Ethiker keinen guten Job machen und wechselte aus. Das ist im Fussball jedenfalls so üblich: spielt das Team schlecht, muss der Coach den Hut nehmen. Und zuletzt reihte die Ethik im Abstiegskampf Misserfolg an Misserfolg.

Nur der Vatikan zeigt Herz für seinen langjährigen Trainer: Obwohl Coach Vitus seinen Rücktritt anbot, verpflichtete ihn Clubbesitzer Franziskus für zwei weitere Jahre. Und das, obwohl die Stadien sich leeren und Vitus selten ein Match gewann, ja nicht einmal ein Unentschieden errang. Im Kampf um den Ligaerhalt des Bistums Chur könnte sich das Festhalten am Coach Vitus noch als nachteilig herausstellen. Das nennt man in diesem Club eben wirklich wahren Glauben. Man glaubt, dass der Erfolg schon noch kommen wird.

Texte: Roland Schäfli